

karrriere

MEDIZIN

DAS MAGAZIN FÜR IHREN PERSÖNLICHEN ERFOLG



Warum Aufbruchsstimmung in der Transfusionsmedizin dringend notwendig ist

„Frisches Blut“ in Graz



INTERDISZIPLINÄR
Krebsakademie feiert Erfolge in der Ausbildung **4**



KONKURRENZFÄHIG
Erfolgreiche Spitzenforschung „Made in Austria“ **8**



AUSSAGEKRÄFTIG
Über 2.200 Symptome auf einen Blick **13**

„Frisches Blut“ für Graz

Dr. Peter Schlenke wurde zum Professor für das Fachgebiet „Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin“ an der Medizinischen Universität Graz berufen. Neue Zeiten für interdisziplinäre Kooperationen in Forschung, Lehre und Patientenversorgung im Bereich der Regenerativen Medizin brechen an.

Univ.-Prof. Dr. Peter Schlenke wurde zum Mai 2014 auf den Lehrstuhl für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin an die Medizinische Universität Graz berufen und übernahm zum Oktober 2014 auch den Klinikvorstand am LKH-Universitätsklinikum. Nun gilt es, den millionenschweren Neubau auf dem Universitätscampus mit wissenschaftlichem Leben zu füllen. Für diese Aufgabe wird er mit seiner Familie nach Österreich übersiedeln.

? Warum haben Sie sich für das Fach Immunologie und Transfusionsmedizin entschieden?

Das war zunächst ein Zufall. Nach meiner studentischen Ausbildung in Göttingen und Promotion im Fach Viszeralchirurgie wollte ich unbedingt über den „Tüllerrand“ schauen und habe mich für ein modernes Fach in der eher theoretischen Medizin entschieden. Die Immunologie war damals wie heute sehr en vogue und ich hatte das Glück, bei Prof. Dr. Holger Kirchner beruflich zu starten, einem international renommierten Forscher auf dem Gebiet der Virologie und Interferonforschung. Diese Zeit werde ich nicht vergessen, sie war prägend. Ich habe viel gelernt, sowohl die notwendige Beharrlichkeit für das wissenschaftliche Experimentieren als auch die soziale Verantwortung den eigenen Mitarbeitern gegenüber.

? Und der zweite Teil, die Transfusionsmedizin?

Ja, die Transfusionsmedizin gehörte von Anfang an dazu. Ich wurde schon sehr früh damit betraut, zusammen mit Kollegen aus der Kinderheilkunde und Inneren Medizin ein interdisziplinäres Knochenmarktransplantations-Zentrum an der Universität Lübeck aufzubauen und 2005 war es dann soweit: Ich übernahm die Herstellungslei-

„Blut ist sicher geworden, nur darf die Wachsamkeit nicht nachlassen.“

Dr. Peter Schlenke

tung für Stammzellzubereitungen und drei Jahre später auch die Verantwortung für die konventionelle Blutspende einschließlich der Weiterverarbeitung zu Blutkomponenten. Das war eine ganz andere Welt als die der Forschung.

? Das müssen Sie jetzt aber bitte näher ausführen.

Es geht – oberflächlich betrachtet – in der Transfusionsmedizin häufig um strenge, regulatorische Auflagen. Ich verwende lieber den Begriff der pharmazeutischen Qualität und Unbedenklichkeit. Dann wird jedem klar, dass die Standardisierung der Blutspende und Blutherstellung nur einem Ziel dient, dem Schutz der Bevölkerung vor Risiken. Maßnahmen zur Risikominimierung sind daher ein hohes gesundheitspolitisches Gut und kein Bürokratismus!

? Was sind für Sie wichtige Themen der Transfusionsmedizin?

Um beim Thema zu bleiben: Die Vermeidung der Übertragung von transfusionsassoziierten Erregern bleibt wichtig. „Safety first“ heißt das Ziel, auch in einer Zeit, in der der gesundheitsökonomische Druck zunimmt. Unvorstellbar viel hat sich seit dem sogenannten AIDS-Skandal Mitte der 80er-Jahre getan. Blut ist sicher gewor-

den, nur darf die Wachsamkeit nicht nachlassen. Seuchenbekämpfung, Gesundheitsüberwachung und ein Frühwarnsystem für endemische Ausbrüche alter oder neu auftretender Infektionserreger sind hier wichtige Stichworte. Vielfach konnte gezeigt werden, dass aufgrund des internationalen Personen- und Frachtverkehrs in der Luft eine weltweite Distribution von Erregern schnell Realität werden kann.

Wir arbeiten mit vielen internationalen Kollegen und industriellen Partnern an neuen Verfahren, mit denen potenzielle Erreger in zellulären Blutkomponenten und Humanplasma wirksam abgetötet werden können. Solche Pathogennaktivierungsverfahren wurden in den letzten zehn Jahren erfolgreich entwickelt und haben zum Teil Marktreife erreicht. Diese Technologie haben die Chance, zu einem Paradigmenwechsel zu füh-

ren, nämlich hin zu einer universalen Präventivstrategie, anstatt immer mehr Infektionstestsysteme zu etablieren.

? Sie sind nun mehr als ein halbes Jahr in Österreich – was empfinden Sie als die markantesten Unterschiede im medizinischen Bereich im Vergleich zu Deutschland?

Das steht mir noch nicht zu, eine feste Meinung zu haben. Ich empfinde es aber als eine sehr große Verantwortung, sowohl die medizinische Grundversorgung als auch die Hochleistungsmedizin an einem Standort zu gewährleisten; ich spreche hier vom LKH-Universitätsklinikum Graz mit vielen stationären und ambulanten Patienten aus der gesamten Steiermark und darüber hinaus. Dies ist meines Erachtens der Bevölkerungsverteilung im städtischen und ländlichen Siedlungsraum geschuldet und nicht vergleichbar mit meiner alten Wirkungsstätte, dem Universitätsklinikum Münster, einer Stadt mit einem der höchsten Bettenaufkommen pro Einwohnerzahl in Deutschland und zahlreichen weiteren Krankenhausträgern als regionale Mitbewerber.

Auch ist mir bereits mehrfach aufgefallen, dass KAGES-Vorstand und die Betriebsdirektion des LKH-Universitätsklinikums das Wohlergehen unserer Patienten an erster Stelle nennen; ganz im Einklang mit der Kernaufgabe, als gemeinnützige Einrichtung dem Allgemeinwohl zu dienen, und doch nicht selbstverständlich...



„Safety first“ heißt das Ziel, auch in einer Zeit, in der der gesundheitsökonomische Druck zunimmt.“

Dr. Peter Schlenke

Wie sehen Sie die vergangenen zehn Jahre Stammzelltransplantation und was erwarten Sie für die Zukunft?

Eine wirkliche Erfolgsgeschichte! Erst kürzlich wurde der Jahresbericht der European Bone Marrow Transplant Group veröffentlicht mit annähernd 15.000 allogenen und 20.000 autologen Stammzelltransplantationen im Jahr 2013, die in 658 Transplantationszentren in 48 Ländern durchgeführt wurden. Aufgrund der geringen Geburtenraten in Europa sind wir immer mehr auf unverwandte Stammzellspender angewiesen. Deshalb macht es meines Erach-

tens viel Sinn, die Öffentlichkeitsarbeit für das Österreichische Stammzellspenderregister zu stärken.

Darüber hinaus erlauben neue Therapieverfahren, bei nicht vorhandenen HLA-kompatiblen Spendern auf HLA-haploidente Verwandte oder auf unverwandtes Nabelschnurblut als Stammzellquelle zurückzugreifen; mit dem erstgenannten Verfahren wurden 2013 in Europa bereits 1.571 Transplantationen durchgeführt, während Nabelschnurblut in 666 Fällen eingesetzt wurde.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit der Abteilung für

pädiatrische Hämato-Onkologie (Univ.-Prof. Dr. Urban) und der Abteilung für Hämatologie (Univ.-Prof.in Dr. Greinix) und hoffe sehr, dass wir als Klinik für Transfusionsmedizin sowohl klinisch als auch wissenschaftlich die Zukunft mitgestalten dürfen. Mehr denn je sind unsere anvertrauten Patienten Ansporn und Katalysator für neue therapeutische Optionen. Auch wenn meine Fachdisziplin eher aus dem Labor kommt, möchten auch wir neue wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Gebiet der Pathogenese von nicht-malignen und malignen Erkrankungen gewinnen und einen Beitrag zur Weiterentwicklung individualisierter Therapien leisten.

Was erwarten Sie von interdisziplinären Kooperationen bzw. welchen Input würden Sie sich von anderen Disziplinen erwarten?

Die Forschung hat sich in den letzten 20 Jahren radikal geändert. Nur eine wirklich gelebte Interdisziplinarität kann zu einem nachhaltigen Erfolg führen. Das verlangt eine große Offenheit im Austausch von Ideen, experimentellen Daten, deren Interpretation und Publikation. Wir sind dabei, einen ersten Kristallisationspunkt an der Med Uni Graz zu schaffen und ich bin zuversichtlich, dass wir den oben genannten „Spirit“ leben werden.

Der grandiose Neubau unserer Klinik ist zukunftsweisend und verpflichtet mich und meine Mitarbeiter, auch für eine inhaltliche Neuausrichtung der Universitätsklinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin zu werben. Alle Einrichtungen der Med Uni Graz, der Karl-Franzens-Universität und der TU Graz sind herzlich

eingeladen, interdisziplinäre Forschungsprojekte im Bereich der Transplantationsmedizin, Zelltherapie und im neu entstehenden Gebiet der regenerativen Medizin zu benennen, zu deren erfolgreicher Umsetzung wir beitragen können.

Was wünschen Sie sich für das Fachgebiet „Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin“?

Mehr Selbstbewusstsein und Aufbruchsstimmung! Der Transfusionsmediziner hadert gern mit seinem „Schicksal“ in einem laborintensiven Nischenfach tätig zu sein, weit ab von der „wahren“ Medizin. Wir sollten den Mut aufbringen, den Keller der Blutgruppenserologie und Blutherstellung, die aufregenden Chancen, die sich derzeit für unser Fach bieten, zu nutzen: zum Beispiel im Bereich der Zell- und Gentherapie oder in den angrenzenden Bereichen der regenerativen Medizin und der Immunologie. Hier schließt sich auch für mich wieder der Kreis zu Ihrer ersten Frage „Wo alles begann“, in der Immunologie.

Wie entspannen Sie sich in Ihrer Freizeit von der Arbeit in Ihrer Klinik?

Neben dem Neubau für die Transfusionsmedizin und deren fachliche Modernisierung war – wenn auch nicht Gegenstand meiner Berufungsverhandlung mit Rektor Smolle – die Lebensqualität in Graz ein wichtiges Argument. Ich jogge, langlaufe und schwimme bereits steirisch und genieße das Leben bei einem „Schwarzen“. Nur die Familie kommt noch nach und dann ist das Glück perfekt! *brw* ■

Impressum

HERAUSGEBER: Axel C. Moser • VERLAGS- UND ANZEIGENLEITUNG: Mag. Manfred Kommar • VERKAUF: Karin Kaan • GESCHÄFTSFÜHRUNG: KommRat Axel C. Moser • CHEFREDAKTION: Mag. Renate Haiden, MSc • GRAFISCHES KONZEPT: andrej.cc – Jutta Andrej • REDAKTION: Mag. Birgit Weilguni • COVER-FOTO: Fotolia • DRUCK: Donau Forum Druck Ges.m.b.H, 1230 Wien • VERLAGSPOSTAMT: 2371 Hinterbrühl, P.b.b. • EIGENTÜMER, MEDIENINHABER: ÄrzteVerlag GmbH (FN73635M) • REDAKTIONS-, HERAUSGEBER- UND VERWALTUNGSADRESSE: A-1090 Wien, Währinger Straße 65 (Eingang Schlagergasse 11, Tel.: +43 (0)1/961 1000-0, office@aerzteverlag.at, www.karriere-medizin.com • Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Seiten, die mit „Promotion“ gekennzeichnet sind, handelt es sich um entgeltliche Einschaltungen gemäß §26 Mediengesetz. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach §44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.aerzteverlag.at/index.php?id=59 ständig abrufbar.